

num allerdings eine Arbeit von einiger Ausdehnung, denn nach dem Portrait der Fürstin, vielleicht auch des Fürsten selbst, kam zunächst der Lama, die ganze Priesterschaft, dann der Minister mit seinem hohen Rath, dann der Adel und endlich das Volk von vielleicht 100,000 Personen, er würde jedenfalls ein sehr beschäftigter Portraitmaler genannt werden müssen, schien aber diese Ehre nicht in dem vollen Maße anzuerkennen und zu begreifen, wie sie es wohl verdient hätte, denn er entwarf einen Plan, welcher ihn um den größten Theil der Kundschaft brachte, er wollte die Fürstin in den Vordergrund eines Bildes stellen, welches sie als Anführerin ihres wandernden Volkes zeigte, die ganze Horde sollte, außer einigen Hauptpersonen, die zur Staffage gehörten, den Hintergrund ausfüllen und sollten sich in Staub und Nebel verlieren, wer sodann sein Portrait im Bilde nicht fände, dem wollte der Maler begreiflich zu machen suchen, daß er sich vorläufig noch dahinter in zu großer Ferne befinde, um gesehen zu werden, daß er aber, so wie die ganze Horde in den Vordergrund rückte, dann sein Bild schon finden würde.

Da nun an wirkliche Arbeit nicht zu denken war, so ordnete Riesewetter seine Malergeräthschaften und seine Bilder und wartete ab, was die Eilboten bringen würden, die denn auch am folgenden Tage mit Staub bedeckt und mit von Schweiß schäumenden Pferden zurückkehrten. Ihnen folgte eine kleine Karavane, ein Mann in einem Kasten, der mit silbernen Tressen besetzt war, führte ein Kameel am Zügel, das große Bündel von roth angestrichenen Stangen, Filzdecken von Kameelhaar, Stricke, Pflöcke und andere zum Zeltbau nöthige Dinge trug. Es folgte demselben ein zweirädriger Karren, bedeckt mit den häuslichen Geräthen, einem eisernen Kessel, einem Dreifuß und einigen hölzernen Näpfen, dem Karren folgte ein Mann, der ein Schaf mit sich führte.

Die Karavane nahm einen Raum ein, welcher zwischen dem Götzentempel und der Wohnung des Fürsten lag. In wenigen Minuten sah der Maler aus den Stangen und Decken ein großes, prächtiges Zelt entstehen, das ihm zur Wohnung dienen sollte; der Minister theilte ihm die Nachricht mit, daß der Fürst sein Gesuch genehmigt und für die Zeit seines Aufenthalts ihm einen eigenen Haushalt bestimmt habe, es sollten zwei Diener und ein Dolmetscher sich ausschließlich ihm widmen und jeden dritten Tag sollte ihm aus der fürstlichen Heerde ein fettes Schaf geliefert werden, dessen Fell jedoch er zurückgeben müsse, damit es der fürstlichen Schatzkammer bleibe.

Als der Maler nach dieser Benachrichtigung sein Zelt betrat, war der Hausstand bereits vollständig geordnet, der Kessel stand auf einem